

Heinrich, Bettina; Müller, Jens

Der Wunsch nach Resonanz in einer vermeintlich resonanzarmen Zeit oder: Die Suche nach dem 'Wir' – Zivilgesellschaft, der neue gesellschaftliche Resonanzraum?

Jerg, Jo [Hrsg.]; Müller, Jens [Hrsg.]; Wahne, Tilmann [Hrsg.]: Resonanz erfahren – mit der Welt in Beziehung stehen. Vielfältige pädagogische Zugänge zu einer kindheitspädagogischen Praxis. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 210-226



Quellenangabe/ Reference:

Heinrich, Bettina; Müller, Jens: Der Wunsch nach Resonanz in einer vermeintlich resonanzarmen Zeit oder: Die Suche nach dem 'Wir' – Zivilgesellschaft, der neue gesellschaftliche Resonanzraum? - In: Jerg, Jo [Hrsg.]; Müller, Jens [Hrsg.]; Wahne, Tilmann [Hrsg.]: Resonanz erfahren – mit der Welt in Beziehung stehen. Vielfältige pädagogische Zugänge zu einer kindheitspädagogischen Praxis. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 210-226 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-297922 - DOI: 10.25656/01:29792; 10.35468/6092-15

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-297922>

<https://doi.org/10.25656/01:29792>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bettina Heinrich und Jens Müller

Der Wunsch nach Resonanz in einer vermeintlich resonanzarmen Zeit oder: Die Suche nach dem ‚Wir‘ – Zivilgesellschaft, der neue gesellschaftliche Resonanzraum?

1 Einleitung

Zivilgesellschaft – sie reicht vom Ehrenamt über Vereine und Stiftungen bis hin zu sozialen Bewegungen – hat sich zu einem wichtigen gesellschaftlichen Resonanzraum entwickelt und erhält zunehmend politische Aufmerksamkeit. Einerseits richtet sich diese auf bestimmte digitale Resonanzräume, die eher als Echokammern Gleichgesinnter und einer ideologisch abgeschlossenen Teilöffentlichkeit gelten (vgl. BMFSFJ, 2020, S. 321; Ritzi 2021, S. 21) und damit zum Teil negativ konnotiert sind. Andererseits wird Zivilgesellschaft vor allem in seiner positiven gesellschaftlichen Funktion hervorgehoben – als „Raum für Gemeinschaftsbildung und [die] Artikulationsplattformen für ungehörte Stimmen“ (Hummel et al. 2022, S. 8; vgl. Hummel & Strachwitz, 2021, S. 35ff.) als ein Ort, der Partizipation, Inklusion und Integration stiftet (vgl. Strachwitz, 2020) und als Heimat und „antikapitalistisches Refugium“ (van Dyk & Haubner, 2021, S. 153). Dabei kann das zivilgesellschaftliche Engagement verschiedene Formen und Reichweiten umfassen. Von z. B. großen und bundespolitisch geförderten Projekten, wie beispielsweise „Kultur macht stark“, auf das im Laufe des Textes noch genauer eingegangen wird, bis hin zu Selbsthilfen, die bspw. die fehlenden institutionellen Kinderbetreuungsmöglichkeiten (vgl. Bertelsmann-Stiftung, 2022) durch selbst organisierte Kinderbetreuung ausgleichen. Auch von politischer Seite werden diese zum Teil neuen Communities und ihr „affizierende(s) Potenzial von Freiwilligkeit, Gemeinsinn und Gemeinschaft“ (van Dyk, 2019, S. 292) geschätzt; schließlich stiften sie ein „Wir“ und damit gesellschaftlichen Zusammenhalt. Durch all diese zivilgesellschaftlichen Tätigkeiten können die Beteiligten über die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel und gemeinsame Aktivität u. a. Selbstwirksamkeit, Anerkennung und Wertschätzung erfahren, die zu einer positiven Weltbeziehung und dadurch zu Resonanz führen können (vgl. Fitzer & Müller in diesem Band). Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass Resonanz, da es sich um ein Antwortverhältnis handelt, unverfügbar ist, nicht gezielt hervorgerufen werden kann (vgl. Rosa, 2018,

S. 295). Es gibt also keine Garantie, dass das zivilgesellschaftliche Engagement zu Resonanzerfahrungen führt. Je nach sozialem Kontext oder Thema können mehr oder weniger Resonanzerfahrungen gemacht werden.

Aber: Warum und für wen ist die Zivilgesellschaft ein derart attraktiver Resonanzraum? Der Beitrag widmet sich dieser Frage aus unterschiedlichen Perspektiven. Einführend wird der Begriff und die Arena „Zivilgesellschaft“ grob eingeordnet. In einem zweiten Schritt steht das immer wieder als bedeutsam angemerkte Wachstum von Zivilgesellschaft im Mittelpunkt. Stimmt das und woran ist dieses festzumachen? Der dritte Teil des Beitrags widmet sich der Frage, welche Bedeutung Staat und Politik der Arena „Zivilgesellschaft“ beimessen. Grundlage ist einerseits die diskursanalytische Betrachtung der Koalitionsvereinbarungen der letzten 28 Jahre bzw. acht Legislaturperioden sowie andererseits die Förderpolitik der Bundesregierung. Im vierten Abschnitt geht es um eine kritisch-analytische Einordnung des Phänomens „Zivilgesellschaft“, für die Rosas Resonanztheorie einen Erklärungsansatz bietet. In einem letzten Punkt wird die Frage „Zivilgesellschaft wohin?“ gestellt.

2 Einordnungen: Zivilgesellschaft – kollektives Handeln jenseits von Markt und Staat

Einleitend einige kurze und grundlegende Erläuterungen zu Zivilgesellschaft: Was ist Zivilgesellschaft und welche Funktion hat sie? Zivilgesellschaft gilt als so genanntes mehrdimensionales Konzept (vgl. Zimmer, 2020; Zimmer, 2017; Kocka, 2003) und als Arena kollektiven Handelns, die in einer Gesellschaft neben Staat und Markt existiert; sie war früher eher unter dem Begriff „Dritter Sektor“ bekannt (vgl. Hummel et al., 2022, S. 12). Zivilgesellschaft ist eine Art Containerbegriff; zu ihr gehört zum Beispiel aus einer akteurszentrierten Perspektive betrachtet das klassische Ehrenamt, Freiwilligendienste, Selbsthilfegruppen, kleinere Stadtteil- und größerer Bürgerinitiativen, jede Art von Vereinen, ferner Verbände (z. B. auch alle Wohlfahrtsverbände), Dachverbände und Netzwerke sowie Stiftungen und Soziale Bewegungen einschließlich Protestbewegungen. In jüngerer Zeit sind zudem verschiedene neue und hybride Formen hinzugekommen, die sich zwischen Markt und Zivilgesellschaft bewegen und zum Teil genossenschaftlich organisiert sind, z. B. Nachbarschaftsprojekte, Mehrgenerationenhäuser, Pflegekollektive, Repair-Cafés, Community Gardening- und andere Prosumer-Projekte, aber auch Ansätze wie jener der solidarischen Ökonomie. Die Aufzählung macht die Breite und Unterschiedlichkeit von Zivilgesellschaft deutlich, die sich „aus jenen mehr oder weniger spontan entstandenen Vereinigungen, Organisationen und Bewegungen zusammen[setzt], welche die Resonanz, die die gesellschaftlichen Problemlagen in den privaten Lebensbereichen finden, aufnehmen, kondensieren und lautverstärkend an die politische Öffentlichkeit weiterleiten“

(Habermas, 1992, S. 443). Der Habermassche Blick auf Zivilgesellschaft berührt eine zweite, die normative Dimension von Zivilgesellschaft „als ein in die Zukunft gerichtetes gesellschaftlich-politisches Reformprojekt“ (Zimmer, 2017, S. 5). Sie wird als wichtiger gesellschaftlicher und politischer Transformationsmotor gesehen, der sich drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen widmet - wie z. B. den Themen Antidiskriminierung, Menschenrechte, Bürger:innenrechte, soziale Gerechtigkeit, Inklusion, Demokratie (vgl. auch Strachwitz, 2020, S. 17). Dieses positive Verständnis von Zivilgesellschaft und ihr ‚Speaking up for social rights‘ ist das in der deutschen Debatte vorherrschende (vgl. Kessler, 2018, S. 1863) und eng mit der Habermasschen Idee der deliberativen Demokratie und der ‚Demokratisierung der Demokratie‘ (vgl. Zimmer, 2021, S. 3) verbunden. Erst in jüngster Zeit und vor dem Hintergrund antidemokratischer, rechtspopulistischer und -extremer Initiativen und Bewegungen – wie z. B. Pegida und die Reichsbürgerbewegung – verändert sich der positiv aufgeladene normative Diskurs und auch die ‚dark side of civil society‘ (Strachwitz, 2020, S. 8; Hummel et al., 2022, S. 15) rückt in den Fokus.

Zivilgesellschaft kann letztendlich in dreifachem Sinne ein Resonanzraum sein. Zum einen kann sie ein ‚Ort‘ sein, in dem eigene Interessen, Anliegen artikuliert werden, in dem Selbstwirksamkeit und Resonanzerfahrung (vgl. Hummel et al., 2022, S. 75), ein ‚Wir‘ möglich ist. Zum anderen ist Zivilgesellschaft Seismograf gesellschaftlicher Problemlagen; hier wird vielstimmig artikuliert, wo und wie Politik aktiv werden sollte. Und zum dritten ist sie ein wichtiger und politisch gewünschter Handlungsraum, um im Interesse des Staates eben diese gesellschaftlichen Problemlagen mit zu lösen. Sie ist in zunehmenden Maße Dienstleisterin für den Staat (vgl. van Dyk, 2019, S. 279). Die Indienstnahme der Zivilgesellschaft und die Tatsache, dass der Staat gesellschaftliche Problemlösungsaufgaben an die Zivilgesellschaft delegiert, führt unter anderem dazu, dass die korporatistische, d. h. in zunehmende Maße von staatlicher Finanzierung abhängige Zivilgesellschaft wächst. Ihr gegenüber steht die pluralistische Zivilgesellschaft, die als eigensinnig, staatsunabhängig und autonom agierend gilt (vgl. Strachwitz, 2020; Hummel & Strachwitz 2021; Hummel et al., 2022). Es stellt sich nun die Frage, welche Auswirkungen diese zunehmende staatliche Indienstnahme der Zivilgesellschaft auf ihre Funktion und ihr Selbstverständnis als Resonanzraum hat, denn gerade die selbst organisierten und freiwilligen Assoziationen vermögen übergreifendes Vertrauen (vgl. Hummel & Strachwitz, 2021) und somit ein ‚Wir-Gefühl‘ herzustellen, das in der konkreten Arbeit zu Resonanzerlebnissen führen kann.

3 Zivilgesellschaft – ein wachsender Resonanzraum

Zivilgesellschaft ist nicht nur ein vielstimmiger, sondern ein in den letzten drei Jahrzehnten auch im internationalen Kontext wachsender Resonanzraum; wir haben einen „Community-Boom“ (vgl. van Dyk, 2019; van Dyk & Haubner, 2021). Alscher et al. stellen fest; „... civil society (is) expanding beyond all expectations in the 1990s, due to state and market failure.“ (Maecenata, 2017, S. 10; vgl. Roth, 2017; Strachwitz et al, 2020, S. 1). Besonders gegenüber Staat und Politik wächst die „empfundene[n] Resonanzlosigkeit der repräsentativen Strukturen“ (Hummel et al., 2022, S. 75), verbunden mit dem Ergebnis, dass sich die Bürger:innen eigene Räume suchen. Dass dem so ist, lässt sich an der faktischen Zunahme zivilgesellschaftlicher Organisationen festmachen. So wurden laut ZiviZ-Survey aus dem Jahr 2017 knapp 50 % der in Deutschland ansässigen Vereine nach 1990 gegründet (Krimmer, 2019, S. 18; Priemer et al., 2017, S. 9); im Jahr 2022 gab es in Deutschland insgesamt knapp 616.000 Vereine (Stifterverband 2022, S. 3) im Jahr 1995 waren es knapp 417.000 (Priemer et al., 2017, S. 9; Krimmer, 2019, S. 18). Das Vereinswachstum ist übrigens ein städtisches bzw. großstädtisches Phänomen und variiert zwischen den Bundesländern. So verzeichnete Berlin über den Zeitraum von 2012 bis 2022 mit 22,3 Prozent den mit Abstand größten Zuwachs im Vereinsbestand (vgl. Stifterverband, 2022, S. 5). Grundsätzlich ist die Gründungsdynamik in den letzten Jahren rückläufig, aber die Gründungen überwiegen nach wie vor die Auflösungen (ebd., S. 3). Auch die Zahl der Migrant:innenvereine stieg vor allem ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre (vgl. Sachverständigenrat, 2019, S. 9); die Hälfte der bestehenden Organisationen wurde nach 2004 gegründet und ein Viertel nach 2012 (vgl. Sachverständigenrat, 2020, S. 19; Priemer et al., 2017, S. 41). Die meisten Neugründungen gab es übrigens bei den Fördervereinen (Stifterverband, 2022, S. 10), die zusätzliche Ressourcen für in der Regel gemeinwohlorientierte Einrichtungen mobilisieren. Diese Entwicklung kann als Ausdruck der oben genannten Verzivilgesellschaftlichung der sozialen Frage interpretiert werden. Zivilgesellschaft, hier bezogen auf die häufigste Organisationform, den Verein, ist in den drei letzten Jahrzehnten nicht nur gewachsen, sondern hat sich pluralisiert. Deutlich wird dies zum Beispiel im Kontext von „Diversität“ – also im Kontext von Migration, LGBTIQ*, oder so genannter Behinderung u. s. w. Das Wachstum dieser so genannten Communities of Choice, also der Wahlgemeinschaften (vgl. Strachwitz, 2020, S. 14; Hummel et al., 2022, S. 33), der pluralistischen Zivilgesellschaft auf der einen Seite¹ korrespondiert mit dem Mitgliederschwund bei den

1 Auch laut ZiviZ-Survey ist bei den Neugründungen zivilgesellschaftlicher Organisationen in den letzten Jahren ein inhaltlicher Wandel festzustellen; es werden weniger ‚klassische‘ Organisationen z. B. im Sport-, Freizeit oder Geselligkeitsbereich ins Leben gerufen. Die Neugründungen bewegen sich in den Bereichen Bürger:innen- und Verbraucher:inneninteressen, Bildung und Erziehung und gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben (vgl. Priemer et al., 2017, S. 7).

so genannten Communities of Fate, den Kirchen, Gewerkschaften und Parteien auf der anderen Seite.

Auch bei den Stiftungen gab es in den letzten 20 Jahren einen Gründungsboom – unter anderem vor dem Hintergrund der Reform des Stiftungs- und Stiftungssteuerrechts. Hatte Deutschland im Jahr 2001 ca. 10.500 Stiftungen, so waren es 21 Jahre später mit ca. 25.200 mehr als doppelt so viele. (vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen, 2022)

Die wachsende Anzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen und die insgesamt dynamische Entwicklung lässt vermuten, dass sich auch mehr Menschen in Deutschland engagieren. Das stimmt, aber freiwilliges Engagement – und dieses ist die Basis vieler, aber nicht aller zivilgesellschaftlicher Initiativen und Organisationen – ist ein „Mittelschichtensprojekt“ (Zimmer, 2021, S. 5). Während sich die Anteile freiwillig engagierter Bürger:innen mit so genannter niedriger oder mittlerer Bildung zwischen 1999 und 2019 nicht signifikant erhöht haben (von 24,7 % im Jahr 1999 auf 26,3 % im Jahr 2019), ist der Anteil bei den Schüler:innen und jenen Personen mit sog. hoher Bildung per se höher und zudem deutlich gewachsen; bei letzteren stieg die Beteiligungsquote innerhalb von 20 Jahren um ca. 11 %, d. h. von 39,9 % im Jahr 1999 auf 51,1 % im Jahr 2019 (BMFSFJ, 2021, S. 17). Die Zahlen belegen, „Zivilgesellschaft“ ist nicht für alle gesellschaftlichen Gruppen ein möglicher Resonanzraum und ein Ort des „Wir“.

4 Zivilgesellschaft – ein (meist) politisch gewünschter Resonanzraum

Die wachsende Zivilgesellschaft korrespondiert mit dem wachsenden Interesse des Staates am zivilgesellschaftlichen Engagement, zumindest jenem, welches nicht demokratiegefährdende Ziele verfolgt. Dass Staat und Politik zunehmend bestimmte Erwartungen an Zivilgesellschaft stellen, ihre Dienste für gemeinwohlorientierte Projekte sowie die Lösung gesellschaftlicher und sozialer Probleme in Anspruch nehmen, lässt sich beispielhaft an zwei Phänomenen festmachen – erstens den Grundlinien der Politik bzw. der Bundesregierung, die an Koalitionsvereinbarungen ablesbar sind; zweitens an der Förderpolitik der Bundesregierung.

Zivilgesellschaft als Thema der Bundespolitik

Die zentrale Frage lautete: Wie oft wurde der Begriff der Zivilgesellschaft in den Koalitionsverträgen seit der 13. Legislaturperiode genannt und welche Deutungsmuster werden mit dem Begriff konstruiert? Dieser Frage wird diskursanalytisch und auf Grundlage der Koalitionsverträge der letzten 28 Jahre nachgegangen. Hierzu wurde eine wissenssoziologische Diskursanalyse (vgl. Keller, 2011) realisiert. Diese Herangehensweise baut auf der Diskurstheorie von Foucault (2007) sowie der Wissenssoziologie von Berger & Luckmann (2007) auf. Foucault be-

schreibt, dass es in Gesellschaften Diskurse gibt, in denen bestimmte Themen verhandelt werden und die Dispositive, bspw. Gesetze oder auch Koalitionsverträge hervorbringen. Diskurse formen so Realität und sind auf der einen Seite Macht generierend, aber auf der anderen Seite Ergebnis von Macht (vgl. Foucault, 2007). Berger und Luckmann wiederum beschreiben, wie das Wissen in der Gesellschaft verteilt ist und gesellschaftlich produziert wird. Menschen wissen viel über das, was ihren Alltag prägt, aber wenig über Themen, mit denen sie wenig Kontakt haben; sie wissen aber, was sie wissen und was andere wissen oder nicht wissen könnten. Bspw. wird gewusst, dass jemand, der in einem bestimmten Stadtteil lebt, einen guten Beruf hat und viel Geld verdient. (vgl. Berger & Luckmann, 2007) Dadurch, dass Menschengruppen, bzw. bestimmte Milieus ein bestimmtes Wissen und damit auch eine bestimmte Sprache haben, werden Botschaften an diese Gruppe auch in einer bestimmten Form artikuliert. In Bezug auf die vorliegende Empirie bedeutet dies, dass die untersuchten Koalitionsverträge auf Erreichen einer bestimmten interessierten Gruppe hingeschrieben sind, um die Ziele der jeweiligen Politik zu kommunizieren.

Der Dokumenten-Korpus dieser Untersuchung besteht aus acht Koalitionsvereinbarungen, angefangen von Nummer 13 (1994-1998; CDU/CSU & FDP) bis zu Nummer 20 (2021-2025; SPD; Bündnis 90/Die Grünen, FDP), die für diesen Text quantitativ und qualitativ analysiert wurden. Das Licht der Welt erblickte der Begriff im Jahr 2002 und in der 15. Koalitionsvereinbarung (2002-2005), die SPD und Bündnis 90/Die Grünen schlossen.² In den zwei folgenden Koalitionsverträgen (16. Legislaturperiode: CDU/CSU und SPD 2005-2009 mit 7 Nennungen; 17. Legislaturperiode: CDU/CSU & FDP: 2009-2013 mit 8 Nennungen) wurde es etwas ruhiger um das Thema Zivilgesellschaft. Dies änderte sich ab dem Jahr 2013, d. h. bei den letzten drei Koalitionsverträgen – dem 18., 19. und 20. In der 18. Legislaturperiode wurde der Begriff 46 mal, in der 19. Legislaturperiode 10 mal und in der 20. Legislaturperiode 16 mal genannt. Besonders in der 20. Koalitionsvereinbarung (Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit) nimmt die Zivilgesellschaft breiten Raum ein. Und sie bekommt ein hohes Maß an politischer Mitverantwortung, wie in der Präambel der Koalitionsvereinbarung deutlich wird: „Wir wollen eine neue Kultur der Zusammenarbeit etablieren, die auch aus der Kraft der Zivilgesellschaft heraus gespeist wird.“ (Koalitionsvereinbarung, 2021, S. 8) Grundsätzlich mag die Bedeutung, die die aktuelle Regierungskoalition der Zivilgesellschaft

2 Das Thema Zivilgesellschaft bekommt um die Jahrtausendwende übrigens nicht nur von der Exekutive mehr Aufmerksamkeit, sondern auch von der Legislative. Im Juni 2002 veröffentlicht der Deutsche Bundestag den Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, das den Untertitel trug „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft“.

zuschreibt, nicht erstaunen; gleichwohl ist auffallend, dass sie quasi in jedem gesellschaftspolitisch wichtigen Bereich zum Einsatz kommt und kommen soll: im Bildungsbereich und Ganzttag, im Kontext von gesellschaftlicher Vielfalt, Antidiskriminierung, Kulturförderung, in Europa und der Entwicklungszusammenarbeit, für Menschenrechte und für „gute Lebensverhältnisse in Stadt und Land“ (S. 127). Hummel stellt fest, dass die Zivilgesellschaft seit 2010 einen regelrechten Boom erlebte (Hummel, 2022, S. 66); dieser hat auf alle Fälle auch seinen Niederschlag in der Politik gefunden.

Auf einer qualitativen Ebene wurden in Anlehnung an die Grounded Theory (Strauss, 1998) drei Deutungsmuster (vgl. Keller, 2011, S. 108) aus dem Material herausgearbeitet. Wichtig ist zu bedenken, dass diese Deutungsmuster nicht immer klar voneinander unterscheidbar sind und in einem kodierten Abschnitt auch mehrere Deutungsmuster vorkommen bzw. sich überschneiden können.

Die drei Deutungsmuster sind:

- MIT der Zivilgesellschaft will Politik etwas machen (Motiv ist hier das gemeinsame Tun)
- Politik will etwas FÜR die Zivilgesellschaft machen (Das Motiv ist hier, dass die Zivilgesellschaft gestärkt bzw. ihr geholfen werden soll)
- Die Zivilgesellschaft soll gestärkt werden UM etwas zu erreichen (Das Motiv ist hier, dass die Zivilgesellschaft etwas bewirken soll)

Folgend wird jeweils ein Beispiel für die Deutungsmuster zitiert:

Deutungsmuster „MIT der Zivilgesellschaft“: „Jeder fünfte Jugendliche in Deutschland hat so geringe Kompetenzen in Lesen und Mathematik, dass er Gefahr läuft, auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt kaum Chancen zu haben. Deshalb müssen wir präventiv und möglichst früh in der Bildungsbiografie ansetzen. Wir werden vor Ort Bildungsbündnisse aller relevanten Akteure – Kinder- und Jugendhilfe, Eltern, Schulen, Arbeitsförderung sowie Zivilgesellschaft – fördern, die sich mit diesem Ziel zusammenschließen. Wir werden ihre Arbeit unterstützen, indem jedes Bündnis ein Kontingent z. B. von Bildungsschecks zur Weitergabe an benachteiligte Kinder und Jugendliche erhält“ (17. Koalitionsvereinbarung, S. 59).
 Deutungsmuster „FÜR die Zivilgesellschaft“: „Wir wollen die dezentrale Erinnerungskultur mit ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement stärken und zukünftig auch kleinere Initiativen und Gedenkstätten im In- und Ausland besser unterstützen“ (19. Koalitionsvereinbarung, S.167).

Deutungsmuster „Zivilgesellschaft UM etwas zu erreichen“: „Die Zivilgesellschaft und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger halten unser Gemeinwesen zusammen und machen es erst lebendig. Wir wollen die Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement verbessern. Die Erfahrungen, die im bürgerschaftlichen Engagement gemacht werden und die Ideen, die dort entstehen, werden wir ver-

stärkt aufnehmen. Wir wollen für mehr Anerkennung für das Engagement aller Generationen und die Arbeit im Ehrenamt sorgen. Ein Signal der Anerkennung ist der Deutsche Engagementpreis“ (18. Koalitionsvereinbarung S. 78).

Als Ergebnisse der wissenssoziologischen Diskursanalyse kann festgehalten werden, dass die quantitative Nennung des Begriffes bestimmten Konjunkturen unterliegt, dass der Begriff immer in einem positiven Kontext genutzt wird und zu diesem Begriff die genannten Deutungsmuster „Mit“, „Für“ und „Um“ rekonstruiert werden können. Dass die Diskurse der Zivilgesellschaft eine bestimmte Rolle zuordnen, und dass die Zivilgesellschaft durch bestimmte Dispositive, wie Projekte, gezielt aktiviert werden soll, zeigen die nächsten Kapitel.

Zivilgesellschaft als gesellschaftliche Problemlöserin – Förderprogramme der Bundesregierung

Zivilgesellschaft hält eigensinnige und selbst gewählte potenzielle Resonanzräume für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen vor und sie wird von politischer Seite zunehmend als gesellschaftliche Problemlöserin und damit auch Dienstleisterin eingesetzt. Dies wird zum Beispiel an der Förderpolitik des Bundes deutlich. In den letzten 10 Jahren wurden unterschiedliche Förderprogramme aufgelegt – zum Beispiel „Kultur macht stark“, „Demokratie leben!“, „UTOPOLIS“, und die „URBANE LIGA“ –, verbunden mit dem Auftrag, über Projektarbeit unter anderem sozialer Ungleichheit oder demokratiegefährdenden Haltungen und Extremismus entgegenzuarbeiten, aber auch für mehr gesellschaftliche Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sorgen. Die Fördergelder werden z. B. bei „Kultur macht stark“ an Bundesverbände aus den Bereichen Kultur, Jugend, Soziales ausgereicht, die in einem nächsten Schritt lokale Organisationen vor Ort fördern oder werden direkt an lokale, regionale oder überregionale Initiativen weitergeleitet.

Welche konkreten Ziele werden nun mit den genannten Programmen verfolgt? „Kultur macht stark“ zum Beispiel, das im Januar 2023 in dritter Auflage gestartet ist und dessen Gesamtvolumen 750 Mio. € beträgt (seit dem Jahr 2012), verfolgt das Ziel, mit außerschulischen Projekten, Kinder und Jugendliche von 3-18 Jahren zu fördern, die „von Risikolagen betroffen sind und dadurch in ihren Bildungschancen beeinträchtigt werden“ (BMBF, 2021, S. 1). Weiter heißt es: „Damit leistet das BMBF einen wichtigen Beitrag, um den Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Situation der Familie und dem Bildungserfolg der Kinder abzuschwächen ... Diese Angebote ermöglichen aber in besonderem Maße gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Entwicklungsmöglichkeiten“ (ebd.). „Kultur macht stark“ arbeitet an den Schnittstellen von Sozial-, Kultur-, Bildungs- und Jugendpolitik sowie Zivilgesellschaft und soll ein Kernproblem des deutschen Bildungssystems lösen – die soziale Undurchlässigkeit. Das Pro-

gramm „Demokratie leben!“³ wiederum will „zur Förderung des Erhalts und der Stärkung der Demokratie, der Gestaltung von Vielfalt in der Gesellschaft und der Vorbeugung gegen Extremismus“ (BMFSFJ, 2021, 1) beitragen. „[I]m Handlungsfeld Demokratieförderung wird das Ziel verfolgt, demokratische Teilhabe und zivilgesellschaftliche Konfliktregulierung zu stärken“ (ebd.)⁴. Auch werden bspw. Modellprojekte unterstützt, die sich mit demokratiefördernden Ansätzen in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen beschäftigen⁵.

Während die beiden genannten Programme allgemein Kinder und Jugendliche adressieren, widmen sich die Programme URBANE LIGA und UTOPOLIS dem städtischen Sozialraum; Zivilgesellschaft soll – quasi als Community Performer bzw. Community Organizer – im Stadtraum wirken. Die URBANE LIGA wird seit 2018 vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen gefördert und UTOPOLIS auch seit 2018 vom Bundesministerium des Inneren und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Die URBANE LIGA ist „Projektschmiede, Denklabor und Lernplattform für unkonventionelle Beteiligungsformate“ und „Ziel des Projektes ist es, einen Möglichkeitsraum für junge Menschen zu schaffen, die über ihre Städte diskutieren und diese aktiv mitgestalten möchten“ (URBANE LIGA, 2022a). Insgesamt sind und waren bisher 30 Projekte am Start und der Titel der im September 2022 erschienen Broschüre weist auf die intendierte Programmatik des Projektes hin: „Macht Stadt solidarisch. Denkanstöße für eine solidarische urbane Praxis“ (URBANE LIGA, 2022b). Alle Projekte beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aspekten des Zusammenlebens, -arbeitens, -wohnens und des gemeinsamen Gestaltens von Stadt.

Das Programm UTOPOLIS wiederum ist Teil der so genannten ressortübergreifenden Strategie „Soziale Stadt – Nachbarschaften stärken. Miteinander im Quartier“. Ausgehend von Soziokulturellen Zentren sollen neue und kreative Beteiligungsformate erprobt werden und das ausschließlich in so genannten strukturschwachen städtischen Räumen, deren Bewohner:innen von multiplen sozialen Problemlagen betroffen sind.

3 Das Programm „Demokratie leben!“ und seine verstärkte Förderung seitens des Bundes geht auf die Aufdeckung der rechtsterroristischen NSU-Morde zurück und Zivilgesellschaft bekommt hier eine besondere gesellschaftliche Verantwortung. (vgl. hierzu: <https://www.demokratie-leben.de/das-programm/hintergrund/geschichte-der-bundesprogramme> - 14.11.2022)

4 Weiter heißt es: „Das Bundesprogramm ... will ziviles Engagement und demokratisches Verhalten auf der kommunalen, regionalen und überregionalen Ebene fördern. Vereine, Projekte und Initiativen werden unterstützt, die sich der Förderung von Demokratie und Vielfalt widmen und insbesondere gegen Rechtsextremismus und Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie z. B. Rassismus und Antisemitismus arbeiten“ (BMBF, 2017, S. 4).

5 Siehe z. B. das Modellprojekt: „Couragierte Kinder – ein demokratiefördernder Ansatz für KiTa, Hort und Grundschule“ unter: <https://www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/projektefinden-1/projektetails/couragierte-kinder-ein-demokratiefordernder-ansatz-fuer-kita-hort-und-grundschule-297> - 17.12.2023

Bei beiden Programmen ist die diversifizierte, aber auch segregierte Stadtgesellschaft der Ausgangspunkt des Auftrages, ein „Wir“ zu orchestrieren. Dies trifft auch für andere vom Bund initiierte Förderprogramme zu, wie z. B. auf das im Jahr 2021 aufgelegte „Bundesprogramm Mehrgenerationenhäuser“.

Zivilgesellschaft bekommt seitens des Staates mehr Aufmerksamkeit und Aufgaben. Ihr wird – das machen sowohl die Koalitionsvereinbarungen als auch die Programme deutlich – eine Art kuratives Potenzial zugeschrieben; sie soll für weniger soziale Ungleichheit, mehr Teilhabe, eine gerechtere sowie eine gesunde demokratische Gesellschaft sorgen, Beteiligung initiieren und die heterogene Stadtgesellschaft zusammenbringen. Gerade im Bereich der Bundesprogramme spiegelt sich das UM ZU-Dispositiv; Zivilgesellschaft scheint allzuständig – quasi von A wie Armut(slinderung) bis hin zu Z wie Zusammenhalt fördern. Auf der einen Seite ist es begrüßenswert, dass der Staat auf zivilgesellschaftliches Know-How und ihre Lebensweltnähe bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme setzt. Auf der anderen Seite ist bei den zivilgesellschaftlichen Organisationen ein eindeutiger Trend vom „mission driven“ zum „donor driven“ (Strachwitz et al., 2020, S. 184) festzustellen. Akteur:innen werden über Projektförderungen mehr an den Staat gebunden und instrumentalisiert; die pluralistische und eigensinnige Zivilgesellschaft bekommt somit zumindest einen korporatistischen Anstrich, ein Trend der sich laut Strachwitz international abzeichnet (vgl. Strachwitz et al., 2020, S. 267, 269 sowie ZiViz, 2022).

5 Resonanzen, Singularitäten und Vertrauensfragen: Zivilgesellschaft und die Suche nach dem „Wir“

Es bleibt die Frage: Warum ist Zivilgesellschaft so gefragt – als sozialer Ort seitens der Bürger:innen und als kurative Kraft seitens der Politik? Eine allgemeine Erklärungsansatz liefern Hummel und Strachwitz: „Die vielbeschworene Erosion des gesellschaftlichen Zusammenhalts[1] ist kein Phänomen der spätmodernen Gesellschaft. Aber durch die Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Milieus und Gruppen und die stärkere Sichtbarkeit unterschiedlicher Identitäten und Anspruchshaltungen in der Öffentlichkeit erscheint die Gesellschaft heute bunter zusammengesetzt als vor zwei oder drei Generationen. Zugleich zeichnen sich unterschiedliche Auswirkungen der Globalisierung auf unterschiedliche soziale Gruppen ab, die sich in Verteilungs- und Identitätsdebatten Luft machen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt traditioneller Prägung wird dadurch in Frage gestellt“ (Hummel & Strachwitz, 2021, S. 35).

Was heißt das? Die Diversifizierung von Gesellschaft findet ihren Niederschlag unter anderem in der Pluralisierung von Zivilgesellschaft, den neuen Resonanzräumen, die – sowohl im positiven als auch im negativen Sinne – Orte unterschiedlicher „Wirs“ sind und unterschiedliche Communities hervorbringen. Laut

Reckwitz ist diese Entwicklung hin zu den pluralisierten „Wirs“ mit einer Art kollektiver Singularisierung zu erklären, die Ausdruck eines grundlegenden gesellschaftlichen Strukturwandels ist. Er spricht von der „Singularisierung des Sozialen“, denn „singularisiert werden keineswegs nur Individuen oder Dinge, sondern auch Kollektive! Formale Organisationen, Volksparteien und der bürokratische Staat existieren natürlich im Hintergrund weiter. Sie sind jedoch zugunsten von partikularistischen und temporären Formen des Sozialen in die Defensive geraten ...“ (2017, S. 10, vgl. auch S. 46). Kennzeichnend für den o.g. gesellschaftlichen Strukturwandel sei, dass die „Logik des Allgemeinen“ (2017, S. 37ff.), eben diese traditionellen Gemeinschaften zugunsten der „Logik des Besonderen“ (2018, S. 47ff.) an Bedeutung verliere. Reckwitz nennt sie „moderne Neogemeinschaften“ (2017, S. 10, 63) oder „Kollektive Singularitäten“ (2018, S. 50), die zudem „kulturalisiert“ werden, d. h. ihnen wird ein Wert zugeschrieben und sie sind mit einer „Affektintensität“ (2017, S. 18) verbunden. Die „Logik des Besonderen“, die sich auch in der Pluralisierung der zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen widerspiegelt und „Kulturalisierung des Sozialen“, d. h. die individuelle oder kollektive Wertzuschreibung, die Valorisierung sind nach Reckwitz zwei Seiten einer Medaille. Seine Theorie schließt explizit die sehr unterschiedlichen Wahlgemeinschaften ein – die ethnischen Gemeinschaften und die Diaspora Communities, die sich im Zuge der globalen Migrationsbewegungen ausgebildet haben, aber auch die sich vielerorts verbreitenden neuen religiösen, fundamentalistischen Gemeinschaften (vgl. Reckwitz, 2017).

Die gesellschaftstheoretischen Einordnung macht deutlich, dass – salopp ausgedrückt – die heutige zivilgesellschaftliche Vielfalt kein historischer Zufall ist, sondern der „Sozialen Logik der Singularitäten“ (2018, S. 53) folgt. Reckwitz' „Affektintensität“ (2018, S. 18), d. h. die Gemütsbewegung, die Ausdruck der „Kulturalisierung des Sozialen“ ist, findet in Rosas Resonanztheorie seinen Niederschlag bzw. das „affiziert“ oder er nennt es auch anverwandelt sein (vgl. Rosa, 2019, S. 23). Rosa spricht in Anlehnung an Hannah Arendts „Weltverlust“ vom „Weltverstummten“. Grund des Weltverstummens sei, dass wir uns heute die Welt zwar aneigneten, unser Leben von „Reichweitenvergrößerung“ (Rosa, 2019, S. 12) geprägt sei, aber wir können uns die Welt nicht anverwandeln, in Form einer berührenden, transformierenden Begegnung. Seine „Soziologie der Weltbeziehungen“ geht davon aus, dass diese Art der Beziehung keine Resonanz ermöglicht, sondern Entfremdung. Resonanz und Entfremdung sind für ihn komplementäre Begriffe, in deren Mittelpunkt die Qualität der Beziehungen steht. Zivilgesellschaftliche Organisationen und Aktivitäten bieten den Menschen potenzielle Räume für eben diese Resonanz Erfahrung. Hier sind sie adressiert (es geht um „ihre“ Anliegen) und affiziert, berührt; hier ist Anverwandlung möglich. Auch „die“ Politik scheint den gesellschaftlichen Wert dieser neuen Orte potenziell gelebter Resonanzbeziehungen, die Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ermöglichen, zu sehen und zu nutzen (vgl. Rosa, 2019).

Deutlich wird, dass Rosa und Reckwitz aus unterschiedlichen Perspektiven wichtige Erklärungsansätze für den „Community-Boom von unten“ (van Dyk, 2019; S. 283) liefern, d. h. die Frage, warum Zivilgesellschaft ein wichtiger Raum für Resonanzerleben und Affektintensität ist, was sie Menschen, Gemeinschaften und der Gesellschaft an Wert(vollem) bietet. Aber – dies ist ein entscheidender Punkt – gerade die affektive Aufwertung der Communities, der posttraditionalen Gemeinschaften als Ort(e) und Hort(e) von Gemeinsamkeit, Gemeinwohlorientierung und als Refugium antikapitalistischer Kollektivität, die „gesellschaftliche Sakralisierung der Engagierten“ (van Dyk und Haubner, 2021, S. 52) macht die staatliche Indienstnahme möglich. Das heißt der „Community-Boom von unten“ korrespondiert mit einem „Community-Boom von oben“ (van Dyk, 2019, S. 283). Auch in der oben genannten Diskursanalyse spiegeln sich diese politischen Prämissen; der Staat will etwas FÜR die Zivilgesellschaft tun, UM eben diese auch für die Übernahme staatlicher und allgemein gesellschaftlich notwendiger Sorgaufgaben einsetzen ZU können. Diese Entwicklung hin zum staatlich initiierten „Community-Kapitalismus“ (van Dyk & Haubner, 2021) ist letztendlich wenig erstaunlich, denn die Krise des Wohlfahrtsstaates währt nun schon einige Jahrzehnte.

Jenseits der Tatsache, dass der Staat soziale Aufgaben und Sorgetätigkeiten an die Zivilgesellschaft delegiert, ist der staatlich geförderte „Community-Boom von oben“ auch mit der Erwartung und dem Ziel verbunden, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu befördern. Es scheint geradezu ein Widerspruch in sich zu sein: Eine Gesellschaft (bzw. ihre Mitglieder) ist auf der Suche nach Resonanzbeziehungen und eher durch die „Singularisierung des Sozialen“ gekennzeichnet und eine Politik ist auf der Suche nach dem „gesellschaftlichen Wir“. Die Frage des Zusammenhalts ist vor dem Hintergrund der bekannten Diskussionen um soziale Fragmentierung oder gar soziale Spaltung sowie politische Polarisierung allgegenwärtig. Wie der Begriff „Zivilgesellschaft“ taucht übrigens auch der Begriff „Zusammenhalt“ das erste Mal im Jahr 2002 in den Koalitionsverträgen auf und wird in den Folgejahren zu einer wichtigen politischen Zielperspektive.⁶ Auch in der oben schon erwähnten Förderrichtlinie „Kultur macht stark“ heißt es: „Basierend auf einem breiten zivilgesellschaftlichen Engagement leistet das Programm einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe als wichtige Voraussetzungen für den Zusammenhalt der Gesellschaft.“ Die Frage des gesellschaftlichen „Wir“ und des Zusammenhalts bedarf ähnlich wie der Begriff „Zivilgesellschaft“ einer vertieften diskursanalytischen Einordnung. Interessant ist an dieser Stelle vor allem, dass staatlicherseits von der Zivilgesellschaft erwartet

6 Besonders häufig findet er ab 2013 und der 18. Legislaturperiode Erwähnung. Den Zusammenhalt stärken, gehört somit zu den politischen Zielperspektiven; im 19. Koalitionsvertrag (CDU/CSU und SPD 2017-2021) findet der Zusammenhalt sogar Einzug in den Titel: „Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land“.

wird, zum gesellschaftlichen „Wir“ beizutragen. Dass Zivilgesellschaft auch hierfür in Dienst genommen wird, ist nachvollziehbar. Allmendinger und Wetzel stellen in ihrem 2020 erschienenen Band „Die Vertrauensfrage. Für eine neue Politik des Zusammenhalts“ – wie der Titel – verrät, den Zusammenhang zwischen Vertrauen in die Politik und Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft her. Grundlage ist die Studie „Das Vermächtnis. Die Welt, die wir erleben wollen“, aus dem Jahr 2015. Sie unterscheiden zwischen dem „kleinen Wir“ unserem unmittelbaren persönlichen Umfeld, auch unsere „Heimat“, (Allmendinger & Wetzel, 2020, S. 46), das auf „partikularem Vertrauen“ beruht und dem „großen Wir“, das auf „generalisiertes(m) Vertrauen“ (S. 16ff) in die Mitmenschen im Allgemeinen beruht. Die Quintessenz ist einfach und schlüssig – ohne „kleines Wir“ kein „großes Wir“. Sie betonen, dass hier die Rolle des bürgerschaftlichen Engagements als eine Form, des „kleinen Wir“ und einer Quelle für Selbstwirksamkeitserfahrung wird (vgl. 2020, S. 28) – denn Vertrauen in der Nachbarschaft oder im Verein lässt sich auf die Gesellschaft übertragen und wird zum generalisierten Vertrauen. Deutlich wurde aber auch, dass den sog. bildungsarmen Menschen dieses generalisierte Vertrauen fehlt: „Bildungsarmut bedeutet immer Vertrauensarmut“ (2020, S. 53).

6 Zivilgesellschaft wohin? Zivilgesellschaft zwischen eigensinniger Resonanz Erfahrung und staatlicher Resonanz Erwartung

Zivilgesellschaft, ein Konglomerat aus unterschiedlichen gemeinwohlorientierten, zum Teil von Eigeninteressen geleiteten, nicht gewinnorientierten Initiativen, Aktivitäten, Organisationen und Bewegungen hat als Arena neben Markt und Staat an Bedeutung für die Gesellschaft gewonnen; allein die Wachstumsquoten von Vereinen und anderen Non-Profit- sowie hybriden Organisationen machen dies deutlich. Zivilgesellschaft, auch jene um die es in diesem Beitrag ging, ist weitgehend positiv besetzt, ist Antithese zur kapitalistischen Gesellschaft und wird mit Homogenität, Unmittelbarkeit, Natürlichkeit, Lokalität, Nähe, persönliche Bindung, Solidarität und Harmonie verbunden – eben mit der „Romance of Community“ (van Dyk & Haubner, 2021, S. 21). Zivilgesellschaft eröffnet vielfältige Resonanzräume, die allerdings in erster Linie und zunehmend von Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen genutzt werden. Darüber hinaus ist dieses Wachstum und diese Pluralisierung der Zivilgesellschaft bzw. der Neogemeinschaften Ausdruck einer kapitalistischen Gesellschaften innewohnenden Singularisierung. Neben diesem gesellschaftlichen Wert scheint Zivilgesellschaft auch als Dienstleisterin für den Wohlfahrtsstaat zunehmend unverzichtbar. Sowohl die Diskursanalyse als auch der Blick in die Förderprogramme machen deutlich, dass sich der Staat zum „Treiber der Freiwilligengesellschaft“ (van Dyk & Haubner, 2021,

S. 44) entwickelt hat – auch verbunden mit normativen Erwartungen, wie zum Beispiel jener, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, d. h. nicht nur das „kleine Wir“, sondern auch das „große Wir“ mit zu befördern.

Zivilgesellschaft bewegt sich heute somit in einem Spannungsfeld – einerseits vielfältige, aber gleichzeitig singularisierte Räume für eigene und eigensinnige Resonanzerfahrung zu bieten. Andererseits nutzt der Staat eben dieses, der Zivilgesellschaft innewohnende Resonanzvermögen, ihre besondere Qualität und Beziehungsqualität zur Lösung sozialer Fragen (z. B. die der sozialen Ungleichheit) sowie weiterer gesellschaftlicher Herausforderungen (z. B. den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken) und verknüpft dies mit Resonanzerwartungen, die die Zivilgesellschaft erfüllen möge. Die Entwicklung hin zu einem vielfältigen und vielgenutzten Resonanzraum Zivilgesellschaft ist nachvollziehbar sozial- und gesellschaftstheoretisch einzuordnen und ebenso ihre staatliche Indienstnahme. Gleichwohl stellt sich die Frage, ob und inwieweit Zivilgesellschaft es vermag – vor allem vor dem Hintergrund ihrer Pluralität und singularisierten Vielfältigkeit – ihren Eigensinn, das ihr zugesprochene große transformatorische Potenzial zu mobilisieren, d. h. weniger als Dienstleisterin für den Staat, sondern vielmehr orchestriert, als eigenständiger Player mit Diskursmacht neben Staat und Markt zu agieren. Herausforderungen gibt es hierbei viele – z. B. der Umgang mit antidemokratischen Gegenkräften, oder das übergeordnete große Ziel, mehr soziale Gerechtigkeit einzulösen, indem in den unterschiedlichen Resonanzräumen auch die „ungehörte(n) Stimmen“ (Hummel et al., 2022, S. 8) Gehör finden.

Literatur

- Allmendinger, J. & Wetzels, J. (2020). *Die Vertrauensfrage. Für eine neue Politik des Zusammenhalts*. Berlin: Duden.
- Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ). (2021). *Im Dienst der Gesellschaft*. 71. Jg., 13-15, 29. März 2021.
- Berger, P. L. & Luckmann, T. (2007). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. 21. Aufl. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.
- Bertelsmann-Stiftung. (2022): *2023 fehlen in Deutschland rund 384.000 Kita-Plätze*. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/Pressemitteilung_2023-fehlen-in-Deutschland-rund-384000-Kita-Plaetze_20221020.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2021). *Richtlinie zur Förderung von außerschulischen Projekten, insbesondere der kulturellen Bildung, für Kinder und Jugendliche im Rahmen von Bündnissen für Bildung vom 22. Juli 2021*. Veröffentlicht am Freitag, 30. Juli 2021 BAnz AT 30.07.2021.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2017). *Bundesprogramm. Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit*. Förderung von Modellprojekten zu Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) und zur Demokratiestärkung im ländlichen Raum. Leitlinien im Förderbereich D. Berlin: BMFSFJ.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2019). *Demokratie leben! Richtlinie zur Förderung von Projekten der Demokratieförderung, der Vielfaltgestaltung und zur Extremismusprävention (Förderrichtlinie Demokratie leben!)* vom 22. Juli 2021.

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2020). *Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe*. 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Berlin: BMFSFJ.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2021). *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)*. Berlin: BMFSFJ
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2022). *Demokratie leben! Grundsätze der Förderung im Handlungsbereich Kommune im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“* Stand: 27.10.2022.
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). (2022). *Urbane Liga: Bündnis und Ideenlabor junger Stadtmacherinnen und Stadtmacher*. Verfügbar unter [bundes.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/Webs/BMWSB/DE/2022/urbane-liga.html](https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/Webs/BMWSB/DE/2022/urbane-liga.html).
- Bundesverband deutscher Stiftungen. (2022). *Stiftungsbestand 2002 – 2021*. Verfügbar unter https://www.stiftungen.org/fileadmin/stiftungen_org/Stiftungen/Zahlen-Daten/2021/Stiftungsbestand-2001-2021.pdf.
- Bundeszentrale für politische Bildung. (2018). *Datenreport 2021 – Zivilgesellschaftliches Engagement*. Verfügbar unter <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/politische-und-gesellschaftliche-partizipation/330252/zivilgesellschaftliches-engagement/>.
- Foucault, M. (2007). *Die Ordnung des Diskurses*. 10. Aufl. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.
- Habermas, J. (1985). *Die neue Unübersichtlichkeit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1992). *Faktizität und Geltung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hummel, S., Pfirter, L. & Strachwitz, R. G. (2022). *Zur Lage und den Rahmenbedingungen der Zivilgesellschaft in Deutschland. Ein Bericht*. (Opuscula, 159). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Verfügbar unter <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/76997>.
- Hummel, S. & Strachwitz, R. G. (2021). Zivilgesellschaft und sozialer Zusammenhalt. APuZ. *Zustand der Demokratie*, 71(26-27), 35-41. Verfügbar unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/im-dienst-der-gesellschaft-2021/329324/zivilgesellschaft-und-gesellschaftlicher-zusammenhalt/>
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kessl, F. (2018). Zivilgesellschaft. In H.-U. Otto, H. Thiersch, R. Treptow & H. Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit*. 6. überarb. Aufl. (S. 1863–1872). München: Verlag Ernst Reinhardt.
- Kocka, J. (2003). Zivilgesellschaft in historischer Perspektive. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 16(2), 29–37.
- Krimmer, H. (Hrsg.) (2019): *Datenreport Zivilgesellschaft*. Wiesbaden: Springer-Open Access. Verfügbar unter <https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-22958-0>.
- Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. 2017.: *The Space for Civil Society: Shrinking? Growing? Changing?* (Opuscula, 104). Berlin. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-54028-9>
- Müller, C. (2014). Community Organizing als Konzept, Methode und Haltung kritischer Sozialer Arbeit. In B. Benz, G. Rieger, W. Schönig & M. Többe-Schukalla, *Politik Sozialer Arbeit. Band 2. Akteure, Handlungsfelder und Methoden* (S. 300–313). Weinheim und Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Priemer, J., Krimmer, H. & Labigne, A. (2017). *Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken*. Sifterverband. ZiviZ-Survey 2017.
- Reckwitz, A. (2017). *Die Gesellschaft der Singularitäten*. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, A. & Rosa, H. (2021). *Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie?* Berlin: Suhrkamp.
- Ritzi, C. (2021). Zum Zustand demokratischer Öffentlichkeit. APuZ. *Zustand der Demokratie*, 71(26-27), 18–23. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/zustand-der-demokratie-2021/335437/aus-dem-gleichgewicht/>.

- Rosa, H. (2018). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, H. (2019). Resonanz als Schlüsselbegriff der Sozialtheorie. In J.-P. Wils (Hrsg.), *Resonanz. Im interdisziplinären Gespräch mit Hartmut Rosa* (S. 11–32). Baden-Baden: Nomos.
- Rosa, H. (2020). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehungen*. 2. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Ross, P.-S. (2016). Lebensweltorientierung und Zivilgesellschaft. In K. Grunwald & H. Thiersch (Hrsg.), *Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Handlungszusammenhänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern*. 3. Aufl. (S. 312–325). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Roth, R. (2017). Zivilgesellschaft im Wandel. Bedingungen und Veränderungsprozesse. *Auferschulische Bildung (AB). Zeitschrift der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung*, 4(17), 12–19.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). (2020). *Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrant*innenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft*. Studie des SVR-Forschungsbereichs 2020-2.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). (2019). *Anerkannte Partner – unbekannte Größe? Migrant*innenorganisationen in der deutschen Einwanderungsgesellschaft*. Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs 2019-3.
- Stiftungsverband für die deutsche Wissenschaft e. V. (2022). *Vereine in Deutschland im Jahr 2022. Aktuelle Zahlen zum Strukturwandel der unterschiedlichen Geschwindigkeiten*. Discussion Paper. Ausgabe 3./4. Juli 2022.
- Strachwitz, R. G., Priller, E. & Triebe, B. (2020). *Handbuch Zivilgesellschaft*. Maecenata Schriften Band 18. Hg. von Rupert Graf Strachwitz u. a. Oldenburg: de Gruyter.
- Strachwitz, R. G. (2020). *Basiswissen Zivilgesellschaft*. (Opuscula, 140). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68884-0>.
- Strauss, A. L. (1998). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. 2. Aufl. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Thiersch, H. (2013). Soziale Arbeit in den Herausforderungen des Neoliberalismus und der Entgrenzung von Lebensverhältnissen. *Neue Praxis*, 3, 205–219.
- Urbane Liga (Jugendforum Stadtentwicklung). (2022a). *News*. Verfügbar unter <https://urbane-liga.de/infol>
- Urbane Liga (Jugendforum Stadtentwicklung). (2022b). *Macht Stadt Solidarisch. Denkanstöße für eine solidarische urbane Praxis*. Verfügbar unter <https://urbane-liga.de/news/solidarisch/>
- van Dyk, S. (2019). Community-Kapitalismus. Die Rekonfiguration von Arbeit und Sorge im Strukturwandel des Wohlfahrtsstaates. In K. Dörre, H. Rosa, K. Becker, S. Bose & B. Seyd (Hrsg.), *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften*. Sonderband des Berliner Journals für Soziologie (279–296). Wiesbaden: Springer.
- van Dyk, S. & Haubner, T. (2021). *Community-Kapitalismus*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Zimmer, A. (2017). Zivilgesellschaft und Demokratie. *Auferschulische Bildung (AB). Zeitschrift der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung*, 4(17), 4-11.
- Zimmer, A. (2021). Zivilgesellschaft. In U. Andersen & W. Woyke (Hrsg.), *Handwörterbuch des politischen Systems*. Verfügbar unter URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/511485/zivilgesellschaft/>

Autor:innen**Heinrich, Bettina, Prof.**

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Politische Bezüge Sozialer Arbeit, Zivilgesellschaft, Stadtentwicklung und Soziale Arbeit, Kulturarbeit
b.heinrich@eh-ludwigsburg.de

Müller, Jens, Prof. Dr.

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Sozialmanagement, Leitung, Organisationsentwicklung, Finanzierung
j.mueller@eh-ludwigsburg.de